

Albert Brennink

# Farbenwunder

Ölgemälde

Katalog zur Ausstellung im Krameramtshaus

Alter Steinweg 6–7, Münster

25. Juli bis 26. August 2018



agenda Verlag

Münster

2018

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 agenda Verlag GmbH & Co. KG

Drubbel 4, D-48143 Münster

Tel.: +49(0)251-799610, Fax: +49(0)251-799519

[www.agenda.de](http://www.agenda.de), [info@agenda.de](mailto:info@agenda.de)

Umschlagabbildungen: Detail aus „Friesland“ (vorne)

Detail aus „Friesland“ (hinten)

Text: Albert Brennink

Fotos: Hermann Herden

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Frank Hättich

Druck & Bindung: Standartu Spaustuve, Vilnius, Litauen

ISBN 978-3-89688-610-1

Albert Brennink

## Farbenwunder

### Erlebte Landschaften

„Ich male, was ich gesehen habe.“, hat schon Edvard Munch gesagt, womit er sich von den Impressionisten absetzte, die nach draußen gingen und malten, was sie sahen. Ich gehe noch einen Schritt weiter und sage: „Ich male, was ich erlebt habe.“ Denn meine Bilder sind mehr als nur Gesehenes. Sie sind das Ergebnis von eingehender Beobachtung und von im Innersten aufgenommenen Eindrücken eines bestimmten Ortes; sie sind erlebte Landschaften.

Ich male also im Atelier. Draußen habe ich viel gezeichnet, erst mit Bleistift, dann nur noch mit Feder und Tusche. Da zeichnete ich also, was ich sah, und füllte ganze Skizzenbücher mit Federzeichnungen.

Das ist das Training, dem ein Landschaftsmaler sich unterziehen muss, wenn er bestimmte Landschaften ins Bild bringen will. Die genaue Beobachtung eines Baumes, die unterschiedliche Linienführung der Äste und Zweige verschiedener Sorten, ob Eiche, ob Buche, ob Esche, darauf kommt es an, wenn es um das Porträt einer Landschaft geht. Und was für die Natur gilt, hat noch mehr Bedeutung, wenn Architektur im Spiel ist. Die Übereinstimmung der Proportionen und der Details mit der Wirklichkeit macht die Authentizität eines Landschaftsbildes aus.

### Illusionsmalerei

Das Neue der Bilder, die ich Illusionsmalerei nenne, ist, dass ein Gegenstand – ein Fernglas etwa oder ein ganzes Stilleben – im Vordergrund ruht und der Blick des Betrachters daran vorbei in eine Landschaft von fast unendlicher Tiefe wandert. Der Gegensatz zwischen Vordergrund und Ferne wird durch diese Bildkomposition bis ins Äußerste der Tiefenwirkung gesteigert, denn die vorderen Gegenstände sind in natürlicher Größe dargestellt.

Nehmen wir das Bild *„Picknick im Rhonetal“*. Hier streift der Blick über Kaffeetassen, Thermoskanne und Sonnenschirm über einen Baggerteich mit Paddelboot und Wasserball in den Auwald und hebt sich dann über die Baumkronen hinauf bis an die Zahnspitzen des Berges *„Les Dents du Midi“*. Extremer könnte man eine Perspektive wohl nur darstellen, wenn man noch die Armbanduhr des Betrachters miteinbeziehen würde.

Bei dem Bild *„Froschperspektive“* geht der Vordergrund fast über die ganze Malfläche, weil die Brücke im Abstand von etwa anderthalb Metern den Vordergrund bildet. Die weite Ferne erscheint nur angedeutet unter dem Brückenbogen und oben in dem Himmelsblau.

Auf dem Bild *„Rungholt“* mit seiner weiten Deichlandschaft, bildet das Gras mit Löwenzahn und Margariten den Vordergrund. Die Schafe sind klein, weil sie etwa zehn Schritte entfernt im Gras liegen.

Durch die Abbildung in natürlicher Größe im Vordergrund wird übrigens der Maßstab gesetzt für das ganze Bild. So zeigt das Fernglas auf dem Bild *„Sandcut Beach“* wie dick die ins Meer gerollten Steine und die angespülten Baumstämme sind. Auf dem Bild *„Long Beach“* zeigt die Laufspur im Sand, wie weit der Abstand hinunter zum Wasser ist.

### Mein Stil in der Landschaftsmalerei

Mein Stil in der Landschaftsmalerei beruht auf folgenden Prinzipien. Das Feste wie Felsen, Gebäude oder eine Vase, wird mit scharfen Konturen ‚glatt‘ gemalt. Das Veränderliche wie Vegetation, Wasser oder die Luft wird mit lockeren Pinselstrichen pointilistisch oder in Schraffurtechnik abgebildet. Wird bei dieser Malweise mit verschiedenen Farben im Wechsel gear-

beitet, zum Beispiel für die Luft Blau mit Grün und Rosa, so bekommt der Betrachter – je nach Abstand und Blickwinkel – den Eindruck eines sich ändernden Farbenspiels. Was in der Mosaikkunst schon immer praktiziert wurde, da man bei den Steinchen nicht mischen kann, wird so in der Malerei zu einem Spiel mit Veränderlichkeit.

Während in der traditionellen Ölmalerei der gewünschte Farbton auf der Palette durch Farbmischung hergestellt wird, werden bei pointillistischer oder Schraffur-Malweise die reinen Farben, wie sie aus der Tube kommen, abwechselnd nebeneinander auf die Leinwand gesetzt. Das Auge des Betrachters vollzieht dann je nach Bildabstand die Farbmischung; geht er näher heran, kann ein wechselndes Farbenspiel beobachtet werden, was durchaus dem veränderlichen Schimmer einer aufziehenden Abendwolke entsprechen kann. Da aber Veränderung nur im zeitlichen Ablauf möglich ist, wird hier gewissermaßen auf der Fläche des Malgrundes neben Höhe, Breite und Tiefe als vierte Dimension auch noch ein Aspekt der Zeit ins Bild gebracht.

In der Musik, die nur im zeitlichen Ablauf erklingen kann, haben wir ein ähnliches Phänomen. Ein Akkord, sagen wir C-E-G, kann als Einheit gemischt gespielt werden oder als gebrochener Akkord in Einzeltönen nach einander. Ein solches Akkordspiel, das auf- und abwärts durch viele Oktaven ertönen kann, nennt man Arpeggio. Analog dazu können wir auch in der Malerei von Arpeggien sprechen, von Farb-Arpeggien. Wie die Töne C-E-G werden die Farben Blau, Grün und Rosa nicht zusammengemischt, sondern nebeneinander aufgetragen. Ein mit Arpeggien gemaltes Bild wirkt wie in der Musik äußerst bewegt und lebendig.

### **Warum male ich?**

Wenn man mich fragt, warum ich male, ist die Antwort ähnlich wie, wenn man mich fragt, warum ich Klavier spiele. „Weil es mir Freude macht.“ Das Spiel mit Farben ist ähnlich wie das Spiel mit Tönen ein Bedürfnis, das sich von Kindheit an entwickelt hat und einen nicht loslässt. Je nach Entwicklungsstand kommt man zu immer interessanteren Lösungen des Im-

provisierens und schließlich zu Formen, die als Komposition festgehalten werden wollen. Ob musikalische oder malerische Komposition, das Ziel ist immer der Reiz und die Freude am Zustandekommen gewisser Ton- oder Farbkombinationen, die im Wechselspiel oft unerwartete Konstellationen hervorbringen und Herz und Hirn zu Freudensprüngen bewegen können.

Ob Zuhörer oder Betrachter das mit- oder nachempfinden können, hängt davon ab, wie sehr sie sich vorgebildet haben und ob sie sich in das Geflecht eines Werkes einfühlen können. Ich sage bewusst nicht einhören oder einsehen, sondern einfühlen, da das Herz hierbei wichtiger ist als das Hirn.

Warum habe ich den ‚*Oldehove*‘, den schiefen Turm von Leeuwarden, gemalt? Weil mich das Orange der sonnenbestrahlten roten Ziegelsteinwand reizte. Und mit dem Violett der aufziehenden Wolken habe ich die Komposition zu einem intensiven Farbenspiel gemacht.

### **Der Zweck meiner Bilder**

Farbenkomposition, das ist das Ziel und der Zweck meiner Bilder. Ob Landschaft ob Porträt, das Spiel der Farben ist das, was mich am meisten interessiert. Ich habe es auch mit abstrakten Kompositionen, mit rein geometrischen Figuren durchexerziert; es geht in allen Tonarten. Warum ich mich aber letzten Endes auf Porträt und Landschaft konzentriert habe, hat einen anderen Grund als nur das Schaffen für die Herzensfreude. Denn hier kommt der Mensch ins Spiel und bekommt die Malerei einen weiteren Gehalt.

Auch bei meiner Landschaftsmalerei kommt der Mensch in so weit ins Spiel, als es sich um Landschaften handelt, die ich ganz bewusst erlebt habe. Es sind also nicht auf Reisen schnell gemachte Fotos, sondern durch langwieriges Zeichnen erarbeitete Beobachtungen oder durch wirkliches Wohnen und Zuhausesein erlebte Ansichten eines bestimmten Landschafts-Raumes. Auch wenn er nicht dort wohnt, aber dreißig Mal einen Sonnentag an derselben Stelle eines Strandes erlebt hat, wird dem Menschen ein solcher Ort zu einem Teil seines Lebens.